



# **Modulhandbuch**

## **Studiengang Pflege – Bachelor of Arts**

**Stand: Dezember 2020**

**Studienbereich 3: Pflegeforschung und Qualitätssicherung**

<b>Modul 1</b>			
<b>Wissenschaftliches Arbeiten und Einführung in die Pflegeforschung</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Constanze Eylmann			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 1.1: Einführung in das Berufsfeld Pflege Teilmodul 1.2: Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten Teilmodul 1.3: Einführung in die Pflegeforschung			
<b>CP</b> 7	<b>SWS</b> 5	<b>Semester</b> 1	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 210	<b>Präsenzzeit (h)</b> 56	<b>Selbststudium (h)</b> 154	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 0
<b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden reflektieren den Pflegebegriff und setzen sich mit Pflegedefinitionen auseinander. Sie gewinnen einen ersten Einblick in die komplexen Anforderungen und die Gestaltungsspielräume der professionellen Pflegearbeit. Zudem erfahren sie sich in der Rolle als Studierende und erlernen grundlegende wissenschaftliche Arbeitstechniken. Dimensionen und Inhalte der Pflegeforschung werden erarbeitet, exemplarisch analysiert und bewertet.			
<b>Qualifikationsziele</b>			
<b>1. Lernort Hochschule</b>			
Die Absolventinnen und Absolventen			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- können Aufgaben- und Verantwortungsbereiche der Pflege auf Grundlage unterschiedlicher Begriffsbildungen beschreiben.</li> <li>- können Pflege durch Laiinnen und Laien und berufliche Pflege begründet voneinander abgrenzen.</li> <li>- können wissenschaftliche Techniken beschreiben, einsetzen und potenziell vertiefen.</li> <li>- können wesentliche wissenschaftstheoretische Strömungen, Forschungsansätze, -designs, -methoden und -techniken hinsichtlich der Forschungslogik und -ziele beschreiben.</li> <li>- sind in der Lage aktuelle Ergebnisse der Pflegewissenschaft zu recherchieren, begründet relevante Inhalte auszuwählen, mündlich und schriftlich darzustellen und deren Güte auf Grundlage der gewonnen Erkenntnisse einzuschätzen.</li> </ul>			
<b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation: -----</b>			
<b>Lehrinhalte</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- nationale und internationale professionstheoretische Standortbestimmungen und Definitionen</li> <li>- Begriffsbestimmungen und Reflexion von „Pflege“, „Wissenschaft“, „Erkenntnis“, „Pflegewissenschaft“, „Forschung“, „Ethik“</li> <li>- Literaturrecherche und -verwaltung, Exzerpieren, wissenschaftliches Lesen, Schreiben/ Zitieren, Präsentieren (nach Möglichkeit auch entsprechende EDV-Anwendungen)</li> <li>- Professionsgeschichte der Pflege und aktuelle Entwicklungen der Pflegeberufe</li> <li>- Ziele und Wirkungen der Pflegeforschung</li> <li>- philosophische Wurzeln der Epistemologie und Wissenschaftstheorie</li> <li>- qualitative und quantitative Ansätze in der Pflegeforschung</li> <li>- experimentelle, quasi- und nicht experimentelle Forschungsdesigns</li> <li>- Forschungsmethoden und ihre qualitativen oder quantitativen Ausrichtungen</li> <li>- exemplarische Techniken in der Pflegeforschung</li> <li>- exemplarische Recherche, Analyse und Bewertung von aktuellen Studien der Pflegeforschung</li> </ul>			
<b>Transferorientierte Lernaufgaben: -----</b>			
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, seminaristischer Unterricht, Partner- und Gruppenarbeiten, Projektarbeit, Postersession			
<b>Prüfungsform:</b> Mündliche Prüfung/ Hausarbeit			
<b>Sprache:</b> Deutsch			
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr: WS			
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine			
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> Teilmodul 1.2: alle Studiengänge			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<b>Modul 2</b>			
<b>Grundlagen gesundheitsfördernden Handelns</b>			
<b>Verantwortlich: Fachschule</b>			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 2.1: Ausgewählte grundlegende Konzepte und Theorien gesundheitsfördernden Handelns Teilmodul 2.2: Gesundheitsverhalten wahrnehmen und gesundheitsfördernd handeln			
<b>CP</b> 11	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 1+2/ 1. Ausbildungsjahr	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 330	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 202	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 60
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden verstehen die Konzepte der Gesundheitsförderung, Prävention, Kuration, Rehabilitation und erarbeiten den jeweiligen pflegerischen Aufgaben- und Verantwortungsbereich. Sie reflektieren Handlungsfelder und Adressaten gesundheitsfördernden Pflegehandelns, erlernen und üben ausgewählte, auf Lebensqualität und Gesunderhaltung ausgerichtete Pflegestrategien. Die Ziele der Strategien werden vor dem Hintergrund grundlegender Theorien von Gesundheit und Krankheit reflektiert. Die Arbeitsergebnisse werden auf die eigene Gesunderhaltung übertragen.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b> <b>1. Lernort Fachschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- verstehen Wahrnehmung und Beobachtung als Grundlage pflegerischer Handlungsfähigkeit.</li> <li>- kennen Kriterien zur Wahrnehmung von Selbstpflegekompetenzen und -defiziten.</li> <li>- können Inhalte, Logik und Interdependenzen von ausgewählten grundlegenden Theorien und Konzepten gesundheitsfördernden Handelns erklären. Dazu zählen Theorien und Konzepte zur Gesundheit und Krankheit, zur Gesundheitsförderung, Prävention, Kuration und Rehabilitation.</li> <li>- entwickeln ein salutogenetisches Verständnis von Gesundheit und Krankheit sowie ein systemisches Verständnis von Pflegesituationen.</li> <li>- können Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Pflege im Rahmen von Gesundheitsförderung, Prävention, Kuration, Rehabilitation reflektieren und beschreiben.</li> <li>- verstehen die Bedeutung der Ressourcenorientierung in unterschiedlichen Settings, Lebenslagen und -alter.</li> <li>- können Grundlagen der Konzepte Kinästhetik und/ oder Basale Stimulation und/ oder der Validation erklären.</li> <li>- können Grundlagen und Prinzipien von Prophylaxen zur Verhinderung von Sekundärerkrankungen erklären.</li> <li>- übernehmen Verantwortung für die eigene Gesunderhaltung und kennen dazu grundlegende Prinzipien (z. B. zur Händedesinfektion und Hautpflege).</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b> Die Absolventinnen und Absolventinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- beobachten Klientinnen und Klienten zielgerichtet und systematisch im Rahmen von Pflegeprozessen.</li> <li>- verhalten sich klientinnen- und klientenorientiert und situationsadäquat.</li> <li>- wenden Pflegemaßnahmen zur Prävention und Prophylaxe von sekundären Beeinträchtigungen an.</li> <li>- wenden Grundlagen der Kinästhetik und/ oder Basalen Stimulation und/ oder der Validation begründet an.</li> <li>- schützen ihre eigene Gesundheit, indem sie grundlegende Prinzipien zur Gesunderhaltung im Arbeitsalltag berücksichtigen.</li> <li>- erkennen Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz und können entsprechend vorbeugend oder problemlösend handeln.</li> <li>- dokumentieren ihre Beobachtungen und Pflegeinterventionen im Rahmen der Pflegeplanung.</li> </ul>			
<p><b>Lehrinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Theorien und Konzepte zur Gesundheitsförderung, Prävention, Kuration, Rehabilitation</li> <li>- Theorien, Begriffe und Konzepte von Gesundheit und Krankheit sowie Einflussfaktoren</li> <li>- Grundlegende Interventionen zur Pflegeprävention/ -prophylaxen (wie Thrombose-, Obstipations-, Soor-, Kontrakturen-, Pneumonieprophylaxe)</li> <li>- Grundlagen der Kinästhetik und/ oder Basalen Stimulation und/ oder der Validation</li> <li>- Kriterien, Ziele und Strategien zur Wahrnehmung und Beobachtung</li> <li>- Perspektivenübernahme und professionelle Aufmerksamkeit</li> <li>- Beziehungsgestaltung - Nähe und Distanz im Pflegehandeln</li> <li>- Hygiene im beruflichen Alltag</li> <li>- Betrieblicher Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit</li> </ul>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<b>Transferorientierte Lernaufgaben (Empfehlung):</b> Aufgaben zur Wahrnehmung und Beobachtung von gesundheitsbezogenem Verhalten, Aufgaben zur Übung von Handlungsabläufen bei der Durchführung von Prophylaxen, bei Maßnahmen zur Kinästhetik und/ oder Basalen Stimulation und/ oder Validation, Aufgaben zur Einübung und Festigung grundlegender Hygienestandards
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Gruppenarbeit, Präsentationen, Übungen in Simulationen/ Szenisches Spiel, Anleitung und Übung in Berufssituationen
<b>Prüfungsform:</b> MtA
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> Teilmodul 2.1: IP-HP

**Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen**

<b>Modul 3</b>			
<b>Pflegeprozess II: Pflegeplanung und Evaluation in hochkomplexen Pflegesituationen</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Constanze Eylmann			
<b>Modulstruktur:</b> -----			
<b>CP</b> 14	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 2	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 420	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 202	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 150
<p><b>Zusammenfassung</b>                      Die Studierenden lernen verschiedene Pflegeprozessmodelle, forschungsbasierte Methoden zur Pflegebedarfserhebung sowie zur Klassifikation und Pflegediagnostik kennen. Sie analysieren die unterschiedlichen Modelle und Methoden und werden in die Lage versetzt, sie kritisch zu bewerten, begründet auszuwählen und klientinnen- und klientenorientiert einzusetzen. Sie erarbeiten eine kooperative, dialogische Grundhaltung zur Aushandlung von Pflegezielen und -interventionen mit Betroffenen, Angehörigen und sozialen Netzen, die in den jeweiligen Lebenswelten anschlussfähig sind. Ressourcen und Probleme können in ihrer Interdependenz, Unbeständigkeit oder Unvollständigkeit wahrgenommen, ausgelegt und priorisiert werden. Der Zielerreichungsgrad der Pflegeinterventionen kann summativ und formativ mit exemplarischen wissenschaftlichen Methoden erhoben und dokumentiert werden.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b>  <b>1. Lernort Hochschule</b>                      Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen Historie und Intention unterschiedlicher Pflegeprozessmodelle und können sie kritisch reflektieren.</li> <li>- kennen allgemeine und spezielle Methoden zur Pflegebedarfserhebung (ausgewählte Methoden zur Datenerhebung, wie Befragungs- und Beobachtungsverfahren, Dokumentenanalyse oder körperliche Untersuchungsverfahren sowie Assessmentinstrumente).</li> <li>- können ausgewählte spezielle Assessmentinstrumente zur Pflegebedarfserhebung hinsichtlich ihrer Reichweite und Güte einschätzen, sie begründet auswählen und fachgerecht nutzen.</li> <li>- können sozial, psychisch, physisch, wirtschaftlich oder spirituell begründete aktuelle und potenzielle Pflegeanlässe und Ressourcen erheben, sie vor dem Hintergrund ihrer Einflussfaktoren und Interdependenzen analysieren und priorisieren.</li> <li>- kennen unterschiedliche pflegespezifische und multiprofessionelle Klassifikationssysteme zur Pflegediagnostik (v. a. NANDA - ENP; NIC; NOC, Gordon, POP,) und können sie zur Pflegebedarfsanalyse nutzen.</li> <li>- können die Pflegediagnostik von medizinischen Diagnostikverfahren und anderen diagnostischen Konzepten abgrenzen.</li> <li>- wissen, dass ihre Pflegeplanung als Entwurf zur Abstimmung und Aushandlung der Pflege mit Klientinnen- und Klientengruppen, Angehörigen und sozialen Netzwerken zu nutzen ist.</li> <li>- können auf Grundlage ihrer Informationssammlung exemplarische pflegerische Interventionen für Menschen mit häufig vorkommenden Pflegeanlässen unter Berücksichtigung von evidenzbasierten Handlungsprinzipien einerseits und Ressourcen, Wünsche und Bedürfnisse andererseits planen und im Abstimmungsprozess vermitteln.</li> <li>- kennen betriebswirtschaftliche und qualitätssichernde Legitimationen von Dokumentationssystemen und können sie hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Pflegeprozess reflektieren.</li> <li>- kennen forschungsgestützte Theorien, Methoden und Techniken zur Überprüfung der des Zielerreichungsgrades der Pflegeinterventionen.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b>                      Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- führen kriteriengestützte Befragungen, Beobachtungen und Untersuchungen zur Pflegebedarfserhebung durch.</li> <li>- wählen begründet spezielle Assessmentinstrumente aus und setzen sie fachgerecht ein.</li> <li>- analysieren und priorisieren die gewonnenen Informationen,</li> <li>- stimmen auf Grundlage der erhobenen Ressourcen und Probleme, in einem Aushandlungsprozess mit Klientinnen, ihren Angehörige, Angehörige anderer Gesundheitsberufe und Dienstleister, Pflegeziele und Interventionen ab.</li> <li>- überprüfen den Zielerreichungsgrad im fortlaufenden Prozess und revidieren bedarfsabhängig die Pflegeplanung</li> <li>- arbeiten selbstständig, klientinnen- / klientenorientiert und wertschätzend.</li> <li>- dokumentieren den Pflegeprozess vollständig, nachvollziehbar und plausibel, unter Verwendung von Fachtermini.</li> </ul>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<b>Lehrinhalte</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Unterschiedliche internationale Pflegeprozessmodelle/ Analyse und kritische Reflexion</li><li>- Verfahren pflegespezifischer körperlicher Untersuchungen</li><li>- Methoden und Instrumente wissenschaftlicher Datenerhebung und ihre bedarfsorientierte Verwendung im Pflegeprozess (Befragung, Beobachtung, Dokumentenanalyse)</li><li>- Indikation und Verwendung von allgemeinen und spezifischen Assessmentinstrumenten (wie Tinetti-Test, Berg Balance-Test, RAI, MMST, HILDE)</li><li>- Klassifikationssysteme zur Pflegediagnostik</li><li>- Ablauf und Bedeutung des diagnostischen Prozesses</li><li>- Wissenschaftsbasierte Methodik zur Überprüfung des Zielerreichungsgrades im Pflegeprozess</li><li>- Analyse und Nutzung von Dokumentationssystemen (nach Möglichkeit digitale und nicht digitale Systeme)</li></ul>
<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> <p>Pflegeprozessplanungen in Situationen, die von Interdependenzen, Unbeständigkeiten und Deutungsvielfalt gekennzeichnet sind (hochkomplexe Pflegeerfordernisse) im Hinblick auf Interaktionsstrukturen, Lebenslagen, Erleben und Verarbeiten der Situation. Reflexion der Arbeit mit examinieren Fachkräften/ in der Hochschule oder in Lerngruppen</p>
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Arbeiten mit Fallbeispielen in Partner- und Gruppenarbeiten, Übungen in Simulationen, angeleitete und begleitete Pflegeprozessplanungen in Pflegeeinrichtungen
<b>Prüfungsform:</b> Performanzprüfung oder Hausarbeit
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> Modul 04
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<b>Modul 4</b>			
<b>Pflegeprozess I: Der Pflegeprozess als konstitutive Struktur der Pflegearbeit</b>			
<b>Verantwortlich: Fachschule</b>			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 1: Grundlagen und Entwicklungen zum Pflegeprozess Teilmodul 2: Umsetzung des Pflegeprozesses in ambulanten und stationären Settings			
<b>CP</b> 14	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 1+2/ 1.Ausbildungsjahr	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 420	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 202	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 150
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden lernen die Phasen des Pflegeprozesses als Instrument zur Ressourcenorientierung Problemlösung kennen. Sie verstehen die Bedeutung des zyklischen Verlaufs sowie die Logik des Prozesses und nutzen sie als Grundlage zur verantwortlichen Entscheidungsfindung in Pflegesituationen aller Settings. Mit Hilfe grundlegender Techniken lernen die Studierenden die einzelnen Pflegeprozessphasen zu steuern und auszugestalten und bereifen dieses als ihre vorbehaltliche Aufgabe.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b> <b>1. Lernort Fachschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- können die Phasen des Pflegeprozesses auf Grundlage eines Pflegeprozessmodells erläutern.</li> <li>- haben die Bedeutung der Prozesshaftigkeit des Pflegehandelns verstanden.</li> <li>- können Gespräche zur Informationssammlung vorbereiten und kennen weitere Methoden zur Informationssammlung.</li> <li>- kennen Indikation und Verwendungsweise grundlegender Assessmentinstrumente.</li> <li>- können auf Grundlage ihrer Informationssammlung individualisierte pflegerische Interventionen planen.</li> <li>- wissen, dass ihre Pflegeplanung als Entwurf zur Abstimmung und Aushandlung der Pflege mit Klientinnen, Angehörige und sozialen Netzen zu nutzen ist.</li> <li>- kennen Strategien und Methoden zur Gestaltung von Abstimmungsprozessen.</li> <li>- berücksichtigen Ressourcen, Wünsche und Bedürfnisse in der Pflegeplanung.</li> <li>- richten Pflegeplanungen an der Förderung von Lebensqualität, Autonomie und Partizipation aus.</li> <li>- kennen gebräuchliche Dokumentationssysteme und ihre betriebswirtschaftliche Bedeutung.</li> <li>- begreifen die Steuerung und Gestaltung des Pflegeprozesses als Vorbehaltsaufgabe ihrer Profession.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b> Die Absolventinnen und Absolventinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- führen Gespräche und werten Dokumentationen zur Informationssammlung aus.</li> <li>- setzen begründet grundlegende Assessmentinstrumente ein und nutzen die gewonnenen Informationen zur Pflegeplanung.</li> <li>- stimmen auf Grundlage der erhobenen Ressourcen und Probleme, gemeinsam mit Klientinnen und Angehörige, Pflegeziele ab.</li> <li>- planen in einem gemeinsamen Abstimmungsprozess mit Klientinnen, Angehörigen und Kolleginnen Pflegeinterventionen.</li> <li>- überprüfen den Zielerreichungsgrad im fortlaufenden Prozess und revidierend bedarfsabhängig die Pflegeplanung.</li> <li>- arbeiten selbstständig, klientinnen-/ klientenorientiert und wertschätzend.</li> <li>- dokumentieren ihre Arbeitsschritte.</li> </ul>			
<p><b>Lehrinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Phasen und Leitziele im Pflegeprozess</li> <li>- Informationssammlung: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kriterien und Prinzipien zur Gesprächsführung, Dokumentenanalyse,</li> <li>- Indikation und Verwendung von grundlegenden Assessments (wie Bradon Skala, Norton Skala, Schmerzskalen)</li> </ul> </li> <li>- Problem- und Ressourcenanalyse</li> <li>- Festlegungen von individualisierten Zielen und Maßnahmen</li> <li>- Kriterien und Strategien zur Überprüfung des Zielerreichungsgrades im Pflegeprozess</li> <li>- Arbeiten mit Dokumentationssystemen</li> </ul>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<b>Transferorientierte Lernaufgaben (Empfehlung):</b> Pflegeprozessplanungen mit Klientinnen und Klienten, die im Hinblick auf Interaktionsstrukturen, Lebenslagen, Erleben und Verarbeiten der Situation komplexe Pflegeerfordernisse aufweisen und Reflexion der Arbeit mit examinierten Fachkräften/ in der Fachschule oder in Lerngruppen
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Arbeiten mit Fallbeispielen in Partner- und Gruppenarbeiten, Übungen in Simulationen, angeleitete und begleitete Pflegeprozessplanungen in Pflegeeinrichtungen
<b>Prüfungsform:</b> Performanzprüfung
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

<b>Modul 5</b>			
<b>Fallbezogenes Handeln in der letzten Lebensphase</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Peter Schiffer			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 5.1: Leben im Alter Teilmodul 5.2: Pflegeprozesse älterer Menschen			
<b>CP</b> 10	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 3	<b>Pflichtmodul</b>
<b>Workload (h)</b> 300	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 142	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 90
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden setzen sich mit individuellen und kollektiven Vorstellungen, Rahmenbedingungen und forschungsbasierten Kennzeichen der Lebensphase Alter auseinander. Sie erwerben vertieftes Wissen zu relevanten altersspezifischen Beeinträchtigungen und Todesursachen. Vor diesem Hintergrund beschäftigen sie sich mit ethischen Überzeugungen, Werthaltungen und entwickeln ihr Sterbeverständnis. Die Studierenden gestalten und steuern die Pflege chronisch kranker und sterbender Menschen sowie ihrer Angehörigen und sozialer Netzwerke vor dem Hintergrund individueller Bedürfnisse, Wünsche, Wertvorstellungen und Rechte.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b></p> <p><b>1. Lernort Hochschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- setzen sich mit dem Altern als individuellen und kollektiven Prozess auseinander.</li> <li>- verstehen, dass soziale Konstruktionen und gesellschaftliche Bewertungen des Alters von makrosozialen Entscheidungen und Entwicklungen bedingt werden.</li> <li>- kennen gerontologische Theorien und empirische Befunde über Charakteristika des Lebens im Alter.</li> <li>- reflektieren empirische Befunde und Erklärungsansätze zur sozialen Ungleichheit im Alter sowie zur Lebenssituation vulnerabler Gruppen älterer Menschen.</li> <li>- entwickeln und diskutieren Vorstellungen von Lebens- und Wohnformen im Alter, die sowohl der gesellschaftlich gelebten Vielfalt als auch jeweils individueller Integrität entsprechen.</li> <li>- wissen, wie das Leben im Alter in unserer Gesellschaft finanziert wird, und können Generationenverträge/ -beziehungen beschreiben.</li> <li>- verfügen über vertieftes medizinisches und naturwissenschaftliches Fachwissen zu den häufigsten Todesursachen und relevanten altersspezifischen Erkrankungen.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b> Die Absolventinnen und Absolventinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sind dazu in der Lage, Pflegeprozesse für chronisch kranke und sterbende alte Menschen verantwortlich zu steuern und zu gestalten.</li> <li>- entwickeln ein ethisch fundiertes und reflektiertes Sterbeverständnis und richten die Pflege an individuell bestimmter Lebensqualität, Würde und Wohlbefinden (insb. Schmerzmanagement/ Symptomkontrolle), Autonomie bzw. stellvertretender Wahrung von Rechten und Wünschen (Advocacy) aus.</li> <li>- begleiten/ beraten Angehörige im Sterbe- und Trauerprozess, unterstützen, informieren und beraten.</li> <li>- sind dazu in der Lage Verstorbene ethisch reflektiert und fachlich korrekt zu versorgen.</li> </ul>			
<p><b>Lehrinhalte</b> Teilmodul 1: Leben im Alter:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- alt werden und alt als sein in historischer Perspektive und im Kontext der Demographie</li> <li>- Alter als soziale Konstruktion: Altersbilder/ -stereotype im Kontext von sozialen und politischen Entwicklungen</li> <li>- gesellschaftliche Bewertungen; Polarisierungen des Alters und erfolgreiches Altern (z. B. anhand von Konzepten/ Theorien wie Defizitorientierung, Disengagement-, Kontinuitäts-, Aktivitätstheorie, drittes Alter vs. Hochaltrigkeit)</li> <li>- Finanzierungsformen der Lebensphase Alter und Charakteristika des Leben nach der Erwerbstätigkeit</li> <li>- Typisierungen der Gruppe alter Menschen und Diversität (insb. vulnerable Gruppen und Mechanismen sozialer Schließung)</li> <li>- Generationenbeziehungen</li> </ul>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<p>Teilmodul 2: Pflegeprozesse im Alter:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- (empirische) Kriterien von Lebensqualität und Wohlbefinden im Alter</li><li>- Epidemiologie alterstypischer Pflegeanlässe und Sterbestatistik in Deutschland</li><li>- Risikofaktoren, Prävalenz/Inzidenz/ Ätiologie. Anatomie, (Patho-)Physiologie, Diagnostik und Therapie bei Herz-Kreislaferkrankungen (insb. Hypertonus), demenziellen Erkrankungen und Depressionen im Alter</li><li>- ethische Reflexion und Anbahnung/ Vertiefung eines Sterbeverständnisse; Hospizbewegung</li><li>- forschungsbasierte Theorien und Techniken zur Begleitung von Angehörigen/ sozialen Netzen im Trauerprozess</li><li>- Grundlegende Strategien und „best practice“ zur pflegerischen Gesundheitsförderung, Prävention, Kuration, Rehabilitation und Palliation im Alter</li><li>- Reflexion pflegerischer Aufgaben- und Verantwortungsbereiche sowie exemplarische Pflegeprozessplanung bei chronisch kranken / sterbenden Menschen</li><li>- Biopsychosoziale Versorgung bei Schmerz und Übelkeit</li><li>- Rechtliche Vorgaben und Standards zur Versorgung Verstorbener</li></ul>
<p><b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> Pflegeprozessplanungen mit chronisch oder final erkrankten alten Menschen, Aufgaben zur Begleitung und Versorgung Sterbender/ Verstorbener alter Menschen und ihrer Angehörigen bzw. sozialen Netzwerke</p>
<p><b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Arbeiten mit Fallbeispielen in Partner- und Gruppenarbeiten, aktivierende, reflexive Diskussionen und Übungen, Übungen in Rollenspielen und Simulationen, angeleitete und begleitete Sterbebegleitungen</p>
<p><b>Prüfungsform:</b> Hausarbeit</p>
<p><b>Sprache:</b> Deutsch</p>
<p><b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr</p>
<p><b>Vorausgesetzte Module:</b> keine</p>
<p><b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> Teilmodul 5.1: SA, Int. SA, IP-HP</p>

<b>Modul 6</b>			
<b>Kommunikation I: Beratung und Anleitung im Rahmen von Pflegeprozessen</b>			
<b>Verantwortlich: Fachschulen</b>			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 6.1: Kommunikation im beruflichen Alltag Teilmodul 6.2: Beratung und Anleitung im Pflegeprozess			
<b>CP</b> 11	<b>SWS</b> 8	<b>Semester</b> 3+4/ 2. Ausbildungsjahr	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 330	<b>Präsenzzeit (h)</b> 90	<b>Selbststudium (h)</b> 180	<b>Praxis/Simulation (h)</b> 60
<b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden erlernen Grundlagen zum Verständnis von Kommunikationsprozessen. Sie gestalten und reflektieren alltägliche Gesprächssituationen im Berufsalltag. Häufig vorkommende Informations- und Beratungsbedarfe werden wahrgenommen und bearbeitet. Die Studierenden reflektieren paradigmatische Ziele der Kommunikation in Pflegesituationen und bringen sie mit ihrem Pflege- und Berufsverständnis in Übereinstimmung.			
<b>Qualifikationsziele</b>			
<b>1. Lernort Fachschule</b>			
Die Absolventinnen und Absolventen			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen die Bedeutung sozialer Interaktion für den Erhalt von Gesundheit, Integrität und Teilhabe.</li> <li>- kennen und verstehen grundlegende Kommunikationstheorien.</li> <li>- kennen und verstehen grundlegende Modelle und Strategien zur Gesprächsführung und zur Gestaltung des Beratungsprozesses.</li> <li>- kennen unterschiedliche Beratungsbedarfe (z. B. Verlusterfahrungen, Hilfebedürftigkeit, Isolation, Konflikte und Krisen, Resignation) Merkmale ihrer Entstehung, potenzielle Folgen und Interventionsmöglichkeiten.</li> <li>- kennen Methoden/ Strategien, um Beratungsbedarfe im Pflegeprozess wahrzunehmen, Beratungsgespräche zu gestalten, zu beenden und zu reflektieren.</li> <li>- kennen und verstehen unterschiedliche Leitziele im Beratungsprozess (wie Coping, Compliance/ Adhärenz, Empowerment).</li> <li>- entwickeln und reflektieren ein ethisch-kommunikatives Pflegeverständnis, dass von Wertschätzung und Kongruenz geprägt ist.</li> </ul>			
<b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation:</b>			
Die Absolventinnen und Absolventen			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- initiieren, gestalten und beenden Gespräche im Berufsalltag unter Einbeziehung kommunikationstheoretischer Grundlagen.</li> <li>- reflektieren ihre Interaktionen vor dem Hintergrund eines ethisch fundierten Pflegeverständnisses.</li> <li>- kommunizieren handlungsbegleitend bei der Durchführung von Pflegemaßnahmen (etwa zur Information, Situationsbewältigung, zum Abbau von Angst, Scham etc.).</li> <li>- nehmen unterschiedliche Beratungsbedarfe wahr und planen Beratungsangebote, die möglichst selbstbestimmtes Handeln und Entscheiden ermöglichen.</li> <li>- gestalten zielorientierte Beratung, Begleitung und Anleitung im Rahmen von Pflegeprozessen in unterschiedlichen Settings, mit Betroffenen und Angehörigen, vor dem Hintergrund des erworbenen Wissens.</li> <li>- kommunizieren in herausfordernden Situationen, wie Konflikte oder Krisen.</li> </ul>			
<b>Lehrinhalte</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Handlungsbegleitende Kommunikation und Alltagsgespräche</li> <li>- grundlegende pflege- und bezugswissenschaftliche Kommunikationstheorien</li> <li>- grundlegende Theorien und Modelle zum Beratungsprozess</li> <li>- häufig vorkommende Auslöser für Beratungsbedarfe im Pflegeprozess</li> <li>- Leitziele und Grundhaltungen in Beratungs- und Anleitungsprozessen</li> <li>- Kriterien zur Reflexion und Bewertung von Kommunikation</li> </ul>			
<b>Transferorientierte Lernaufgaben (Empfehlung):</b>			
Aufgaben zur Wahrnehmung von Kommunikationsbedarf, zur Beobachtung und Auswertung von Kommunikation, angeleitete Vorbereitung und Durchführung von Gesprächssituationen und Beratungsprozessen, Reflexions- und Analyseaufgaben			

## Studienbereich 2: Beratung, Anleitung, Mentoring

<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Gruppenarbeit, Szenisches Spiel, Simulated Social Skill Training, Improvisationen, Übungen in Simulationen, Anleitung und Übung in Pflegeeinrichtungen
<b>Prüfungsform:</b> MtA
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

**Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Versorgung**

<b>Modul 7</b>			
<b>Rechtliche und ökonomische Bedingungen pflegerischer Versorgung</b>			
<b>Verantwortlich: EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Peter Schiffer</b>			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 7.1: Rechtliche Rahmenbedingungen pflegerischer Versorgung Teilmodul 7.2: Gesundheitsökonomische Rahmenbedingungen der Pflege			
<b>CP</b> 6	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 4	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload</b> 180	<b>Präsenzzeit</b> 68	<b>Selbststudium</b> 112	<b>Praxiszeit</b> 0
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden kennen und verstehen Recht als Handlungsdisziplin. Sie erlernen Prinzipien der Rechtsanwendung und üben auf deren Grundlage die exemplarische fallbezogene Gestaltung von Versorgungssituationen. Pflegerrelevante Rechtspositionen und -auslegungen werden erarbeitet und im Fallbezug integriert. Die Studierenden beschäftigen sich darüber hinaus mit ökonomischen und volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Gesundheitsversorgung und berücksichtigen sie in der Gestaltung der Pflegeprozesse.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b> <b>1. Lernort Hochschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- verfügen über Fähigkeiten zur Rechtserfassung und -anwendung.</li> <li>- verfügen über exemplarische, pflegerrelevante Rechtsdetailkenntnisse im Sozialleistungs- und Zivilrecht.</li> <li>- sind dazu in der Lage, Leistungsgruppen und -träger hinsichtlich ihrer rechtlichen Einbettung im Gesundheitssystem zu beschreiben.</li> <li>- erkennen ausgewählte volkswirtschaftliche Zusammenhänge und ökonomische Denkmuster und können sie auf den Gesundheitsbereich beziehen.</li> <li>- verstehen die Funktionsweise, den Aufbau und das Sicherungssystem des deutschen Gesundheitswesens und können die Rahmenbedingungen, Intentionen und Handlungsspielräume der am Versorgungsprozess beteiligten Akteure reflektieren.</li> <li>- können unterschiedliche Gesundheitssysteme systematisch beschreiben und sind dazu in der Lage, gesundheitspolitische Reformmaßnahmen hinsichtlich ihrer Ziele und Wirkungsweisen einzuordnen und zu bewerten.</li> <li>- können gesetzlich verankerte Versorgungsleistungen und Kosten-Nutzen-Betrachtungen kritisch reflektieren und in der Gestaltung von Pflegeprozessen berücksichtigen.</li> <li>- können ihr Wissen in Beratungssituationen aktualisieren und vermitteln.</li> <li>- können ihr Wissen zur Mitgestaltung von Rechtsverhältnissen einbringen.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation: -----</b></p>			
<p><b>Lehrinhalte</b> Teilmodul 1:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlagen der Rechtsanwendung</li> <li>- Pflegesozialrecht (insbesondere Recht der Sozialen Pflegeversicherung und Gesetzlichen, Krankenversicherung)</li> <li>- zivilrechtliche Rahmenbedingungen (u.a. Haftungsrecht, gesetzliche Betreuung, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung)</li> <li>- rechtliche Grundlagen für den Betrieb von Pflegeeinrichtungen und Pflegediensten (u.a. Heimrecht, Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz, Gesundheitsschutz)</li> <li>- Grundlagen des Arbeits- und Berufsrechts</li> </ul>			

#### Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Versorgung

Teilmodul 2: <ul style="list-style-type: none"><li>- Einführung in die Gesundheitsökonomie:<ul style="list-style-type: none"><li>- Grundzüge der Volkswirtschaftslehre</li><li>- Gesundheit als Gegenstand der Ökonomie</li><li>- Gesundheitswesen als Bestandteil der Sozialwirtschaft</li><li>- gesundheitsökonomische Evaluation (exemplarische Kosten-Nutzen-Betrachtungen, Bewertung von Wirtschaftlichkeit), Reflexion von Verteilungsgerechtigkeit und Konsequenzen für pflegerisches Handeln</li></ul></li><li>- Gesundheitspolitische Entwicklungen und Perspektiven<ul style="list-style-type: none"><li>- Ziele und Interessen der Akteure im Gesundheitswesen</li><li>- Entwicklungen und Kontextfaktoren der Gesundheitspolitik</li><li>- Steuerungsformen im Gesundheitssystem</li></ul></li></ul>
<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> keine
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminar, Lernwerkstatt, Partner- und Gruppenarbeit
<b>Prüfungsform:</b> Klausur
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegeprozesse

<b>Modul 8</b>			
<b>Quartiersbezogene Pflege und Versorgung</b>			
<b>Verantwortlich: Fachschule</b>			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 8.1: Wohnen im Quartier Teilmodul 8.2: Soziale Netzwerke Teilmodul 8.3: Integration und Organisation von Pflege und Versorgung			
<b>CP</b> 11	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 2+3/ 2. Ausbildungsjahr	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 330	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 202	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 60
<b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden beschäftigen sich damit, wie Menschen - mit und ohne Pflegebedürftigkeit- Leben und Wohnen (wollen). Vor diesem Hintergrund reflektieren sie stationäre und ambulante Pflegeangebote kritisch. Sie lernen innovative quartiersnahe Konzepte und Strategien kennen, die in ihren Lebenswelten anschlussfähig sind, um Menschen bedürfnisorientiert in zu versorgen und Segregation zu verhindern. Dazu zählt die Einbettung von Unterstützung und Pflege in gewachsene soziale Strukturen.			
<b>Qualifikationsziele</b>			
<b>1. Lernort Fachschule</b>			
Die Absolventinnen und Absolventen			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- verstehen die Wünsche und Bedürfnisse, die Pflegebedürftige im Hinblick auf Wohnen, soziale Integration und Versorgung haben, als gesellschaftlichen Auftrag an beruflich Pflegende.</li> <li>- können auf der Grundlage empirischer Daten begründen, inwieweit sich die Quartiersorientierung aus den Wünschen und Bedürfnissen im Hinblick auf Wohnen, soziale Integration und Versorgung ergibt.</li> <li>- können unterschiedliche Begriffe und Konzepte zum Thema beschreiben und voneinander abgrenzen.</li> <li>- kennen Vorgaben, Strategien, Chancen und Hemmnisse von Barrierefreiheit, Wohnraumanpassungen und alternativen Wohnformen im Quartier.</li> <li>- kennen Konzepte, Strategien, Chancen und Hemmnisse von sozialen, quartiersbezogenen Begegnungs-, Freizeit- und Unterstützungsnetzwerken.</li> <li>- kennen klassische und innovative Pflege- und Versorgungsformen im Quartier und reflektieren damit verbundene Chancen und Risiken.</li> <li>- können die Konzepte Case-Management und Quartiersmanagement beschreiben und mögliche Schnittstellen benennen.</li> </ul>			
<b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b>			
Die Absolventinnen und Absolventinnen			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- erkennen kollektive Wünsche und Bedürfnisse im Hinblick auf Wohnen, soziale Interaktionen und Pflege-, Versorgungsformen im Quartier.</li> <li>- können Konzepte und Strategien entwickeln und anwenden, um die Einbindung von Klientinnen und Klienten in ihr Quartier zu fördern.</li> <li>- können bestehende Strukturen und Angebote im Quartier zur Gestaltung klientinnen- und klientenorientierter Pflegeprozesse nutzen.</li> <li>- tragen durch eine Verknüpfung und Förderung unterschiedlicher Angebote und Ressourcen im Quartier dazu bei, dass Pflegebedürftige nicht entgegen ihrer Wünsche und Interessen umziehen müssen.</li> </ul>			
<b>Lehrinhalte</b>			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzerperspektiven und -orientierung als Begründung quartiersnaher Versorgungskonzepte</li> <li>- Begriffsbestimmungen und Reflexion: Quartiersbezogene Pflege, Gemeindepflege, Familienzentrierte Pflege, Community Care u.a.</li> <li>- Forschungsergebnisse zum nutzerorientierten Wohnen im Quartier: „Wie wollen Menschen wohnen und leben?“</li> <li>- Barrierefreiheit, Wohnraumanpassungen und technischer Support zur Inklusion Pflegebedürftiger im Quartier</li> <li>- alternative Wohnformen (z. B. Generationenwohnen, Haus-/ Hof- Wohngemeinschaften, Beginenhöfe, Siedlungsprojekte, Wohnen für Hilfe, etc.): „best practice“, Chancen, Hemmnisse</li> <li>- Forschungsergebnisse zum Leben in sozialen Netzwerken: „In welchen sozialen Bezügen wollen Menschen leben?“ (Fokus: Familienbeziehungen)</li> <li>- Konzepte und Bedeutung von sorgenden Gemeinschaften und lebendigen Nachbarschaften, Möglichkeiten</li> </ul>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegeprozesse

<p>kleinräumiger, inklusiver und synergetische Gestaltung von Unterstützung und Begegnung im Quartier („best practice“)</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Forschungsergebnisse zur Pflege und Versorgung im Quartier: „Welche Versorgungsformen wünschen sich hilfe- und pflegebedürftige Menschen?“</li><li>- Konzepte und Strukturen klassischer und innovativer professioneller Versorgungsangebote (z. B. Pflegestützpunkte/ Pflegeberatung, Service und Hilfe im Alltag, Notfallversorgung, Assistenzübernahme, ambulante Pflegedienste, stationäre und teilstationäre Pflege im Quartier etc.)</li><li>- Case- und Quartiersmanagement</li></ul>
<p><b>Transferorientierte Lernaufgaben (Empfehlung):</b> Aufgaben zur Beobachtung und Reflexion von Bedürfnissen hinsichtlich bevorzugter Wohnformen. Teilnahme an Wohnraumberatungen, Hospitationen in alternativen, quartiersnahen Wohn-/ Versorgungskonzepten, kriteriengestützte Beobachtung von Versorgungsangeboten hinsichtlich Segregation und Inklusion</p>
<p><b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Gruppenarbeit, Problemorientiertes Lernen,; Projektarbeit: Entwicklung/ Konzeption eines Quartiers zur möglichst optimalen Integration und Versorgung pflegebedürftiger Bürgerinnen/ Bürger; simulierte Podiumsdiskussion</p>
<p><b>Prüfungsform:</b> MtA</p>
<p><b>Sprache:</b> Deutsch</p>
<p><b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr</p>
<p><b>Vorausgesetzte Module:</b> keine</p>
<p><b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine</p>

### Studienbereich 3: Pflegeforschung und Qualitätsentwicklung

<b>Modul 9</b>			
<b>Qualitätsentwicklung und Begutachtung</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Peter Schiffer			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 9.1: Pflegefachliche und einrichtungsspezifische Qualitätsentwicklung Teilmodul 9.2: Begutachtung			
<b>CP</b> 5	<b>SWS</b> 3	<b>Semester</b> 5	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 150	<b>Präsenzzeit (h)</b> 34	<b>Selbststudium (h)</b> 86	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 30
<p><b>Zusammenfassung</b></p> <p>Die Studierenden erlernen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Beurteilung, Sicherung und Verbesserung pflegefachlicher und einrichtungsspezifischer Versorgungsqualität. Sie setzen sich mit dem Pflegebedürftigkeitsbegriff und standardisierten Verfahren zur Qualitätsmessung und Begutachtung auseinander. Sie erwerben grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten zur rechtlich relevanten Begutachtung des Pflegebedarfs sowie Fähigkeiten zur Gestaltung und Begleitung von Situationen zur Qualitätsprüfung.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b></p> <p><b>1. Lernort Hochschule</b></p> <p>Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- entwickeln ein Verständnis von Pflegequalität und können dieses Verständnis aus unterschiedlichen Perspektiven reflektieren.</li> <li>- kennen rechtliche und weitere Grundlegungen zur Qualitätssicherung und Begutachtung.</li> <li>- kennen ausgewählte Methoden, Konzepte und Strategien zur Qualitätsmessung, -sicherung und -entwicklung.</li> <li>- können die Ergebnisse von standardisierten Qualitätsmessungen hinsichtlich ihrer Güte und Relevanz für das Angebot an Pflegeleistungen analysieren und bewerten.</li> <li>- können Forschungsergebnisse hinsichtlich ihrer Konsequenzen für die Qualität von Pflegeleistungen analysieren und bewerten.</li> <li>- kennen die Argumentationslinien des aktuellen Diskurses zur Pflegebegutachtung.</li> <li>- können die Ergebnisse der Begutachtung vor dem Hintergrund von aktuellen Forschungsergebnissen und Pflegetheorien reflektieren.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b></p> <p>Die Absolventinnen und Absolventinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erkennen Anforderungen an Qualitätsbegriff, -messung, -erfassung, -sicherung und -entwicklung sowie Begutachtung.</li> <li>- können an der Implementierung von Maßnahmen zum Qualitätsmanagement in Gesundheitseinrichtungen mitwirken.</li> <li>- können die Wirkungen von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung/ -sicherung analysieren, bewerten und dazu beitragen, Qualitätsmanagementprozesse entsprechend zu revidieren.</li> <li>- können auf Basis detaillierten Wissens zur Begutachtung MDK Richtlinien und Begutachtungsinstrumente in ausgewählten Situationen anwenden, Empfehlungen für eine Einstufung ableiten und weiterführende Handlungsempfehlungen benennen.</li> <li>- können Verfahren zur Qualitätsprüfung durch den MDK organisieren und begleiten.</li> </ul>			
<p><b>Lehrinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Begriff und Dimensionen (Struktur, Prozess, Ergebnis und Zielerreichungsqualität) von (Pflege-)Qualität</li> <li>- Rechtliche Begründung und Kriterien von Qualitätssicherung / Begutachtung (SGB VI/ Pflegequalitätssicherungsgesetz) und freie Begutachtungen</li> <li>- Standards zur Messung von Qualität (Kriterien zur Zertifizierung und Begutachtung, Handlungsstandards, Dokumentationsanalysen)</li> <li>- ausgewählte Konzepte/ Modelle zur Qualitätsentwicklung und -sicherung (z. B. Fehler-, Beschwerde-, Veränderungsmanagement, DELBI)</li> <li>- Qualität als Struktur und Prozess sowie Qualitätsmanagement in Gesundheitseinrichtungen</li> <li>- MDK Begutachtungen (MDK-Richtlinien, Pflegebedürftigkeitsbegriff, Begutachtungsinstrumente und -praxis)</li> <li>- Forschungsergebnisse zur Pflegebegutachtung und Pflegestatistik</li> </ul>			

### Studienbereich 3: Pflegeforschung und Qualitätsentwicklung

<b>Transferorientierte Lernaufgaben</b> Vorbereitung, Hospitation und Nachbereitung in Begutachtungssituationen des MDK, Aufgaben zur Beobachtung, Analyse und Bewertung von Maßnahmen zum Qualitätsmanagement; Beschreibung von einrichtungsspezifischem Qualitätsentwicklungsbedarf
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, erfahrungsorientiertes Lernen, Übungen zur Begutachtung in Simulationen, Hospitationen und exemplarische Begutachtung, Einzelbegutachtung und Einrichtungsbegutachtung als Blended-Learning
<b>Prüfungsform:</b> Klausur
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

### Studienbereich 3: Pflegeforschung und Qualitätsentwicklung

<b>Modul 10</b>			
<b>Expertenstandards im Pflegeprozess</b>			
<b>Verantwortlich: Fachschule</b>			
<b>Modulstruktur: -----</b>			
<b>CP</b> 12	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 5+6/ 3. Ausbildungsjahr	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 360	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 232	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 60
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden kennen die Grundlagen der Expertenstandards des Deutschen Netzwerks zur Qualitätssicherung in der Pflege (DNQP) und können sie begründet als Instrumente zur Gestaltung von Pflegeprozessen oder zur Bewertung von Pflegehandlungen nutzen. Sie setzen sich mit Intentionen, Chancen und Risiken von normativen Vorgaben zur Gestaltung von Pflegeprozessen auseinander und vertreten ihren Standpunkt argumentativ.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b></p> <p><b>1. Lernort Fachschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen Institutionen und Personen, die Verantwortung für die Entwicklung von normativen Vorgaben für die Pflege übernehmen, sowie unterschiedliche Formen der Standardisierung von Pflegeleistungen.</li> <li>- reflektieren die Intentionen, Chancen und Risiken normativer Handlungsvorgaben.</li> <li>- kennen Entstehung, Struktur und zentrale Aussagen der Expertenstandards des DNQP.</li> <li>- können die Expertenstandards des DNQP als Maßstab zur Beurteilung von Pflegehandlungen nutzen.</li> <li>- kennen und reflektieren die Funktionen von Standards zur Qualitätssicherung.</li> <li>- kennen und reflektieren die Funktion von Standards zur Evidenzbasierung des Pflegehandelns.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b> Die Absolventinnen und Absolventinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wenden Expertenstandards unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Einzelfalls zur Gestaltung von Pflegeprozessen an.</li> <li>- vermitteln und vertreten die Inhalte der Standards im Rahmen von Pflegeprozessen oder reflektieren sie kritisch.</li> <li>- bewerten und begründen Pflegehandeln und einrichtungsspezifische Richtlinien vor dem Hintergrund der Expertenstandards des DNQP.</li> <li>- wirken an Maßnahmen zur Qualitätssicherung mit, die auf Standards (Expertenstandards, einrichtungsspezifischen Richtlinien, klinischen Behandlungspfaden u.a.) beruhen.</li> </ul>			
<p><b>Lehrinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Intentionen, Entscheidungsträger und Institutionen normativer Standards für Pflegeleistungen</li> <li>- Expertenstandards des DNQP: Dekubitusprophylaxe, Entlassungsmanagement, Schmerzmanagement, Sturzprophylaxe, Förderung Harnkontinenz, chronische Wunden, Ernährungsmanagement</li> <li>- Standards als Instrumente zur Evidenzbasierung</li> <li>- Standards als Instrumente zur Qualitätssicherung</li> <li>- Bewertung und Weiterentwicklung von Standards</li> </ul>			
<p><b>Transferorientierte Lernaufgaben (Empfehlung):</b> Aufgaben zur Umsetzung von Inhalten der Expertenstandards in der Planung und/ oder Durchführung von Pflegemaßnahmen, Aufgaben zur Beobachtung und kritischen Reflexion von Pflegehandlungen, bei denen Expertenstandards als Maßstab (Kriterienkatalog) genutzt werden (kann), Aufgaben zum Vergleich unterschiedlicher Standards, Aufgaben zur Mitwirkung an Maßnahmen zur Qualitätssicherung auf Grundlage von normativen Handlungsvorgaben</p>			
<p><b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Partner-/ Gruppenarbeit, Übungen in Simulationen, Anleitung und Übung in Pflegeeinrichtungen</p>			
<p><b>Prüfungsform:</b> Klausur</p>			
<p><b>Sprache:</b> Deutsch</p>			
<p><b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr</p>			
<p><b>Vorausgesetzte Module:</b> Modul 1; Modul 9</p>			
<p><b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine</p>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<b>Modul 11</b>			
<b>Innovationen und Entwicklungen in der Pflege</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Manfred Schnabel			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 11.1: Aktuelle berufspolitische Diskurse und Entwicklungen in der Pflege Teilmodul 11.2: Innovative Technologien in der Pflege Teilmodul 11.3: Pflege in Europa und in der internationalen humanitären Hilfe			
<b>CP</b> 7	<b>SWS</b> 7	<b>Semester</b> 6	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload</b> 210	<b>Präsenzzeit</b> 79	<b>Selbststudium</b> 131	<b>Praxiszeit</b> 0
<b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden setzen sich mit dem Stand der Entwicklungen der Pflege in Deutschland auseinander und fokussieren dabei dynamische technische Innovationen. Sie lernen resultierende aktuelle und potenzielle Aufgabenbereiche kennen, ebenso wie Entwicklungen und Aufgabenbereiche im internationalen Kontext. Sie reflektieren die Entwicklungen und antizipieren Chancen und Risiken für die Pflege.			
<b>Qualifikationsziele</b>			
<b>1. Lernort Hochschule</b>			
Die Absolventinnen und Absolventen			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- setzen sich mit den aktuellen Entwicklungen und Diskussionen der Pflege in Deutschland auseinander und nehmen eine Positionsbestimmung vor, vor diesem Hintergrund antizipieren sie zukünftige Chancen und Herausforderungen.</li> <li>- besitzen ein reflektiertes Verständnis von Technologien und Techniken sowie deren Nutzungskontexten.</li> <li>- stellen Zusammenhänge zwischen aktuellen Entwicklungen der Pflege in Deutschland und ihren potenziellen Aufgaben- und Verantwortungsbereichen im Hinblick auf neue Technologien her und leiten Schlussfolgerungen ab.</li> <li>- setzen sich mit dem Stand der Entwicklungen für dynamische technische Innovationen in der Pflege in Deutschland auseinander. Sie kennen daraus resultierende aktuelle und potenzielle Aufgabenbereiche der Pflege.</li> <li>- verfügen über Kategorien zur Einordnung innovativer pflegerelevanter Technologien und beschreiben und bewerten wesentliche Neuerungen exemplarisch.</li> <li>- setzen sich mit Chancen und Risiken ausgewählter innovativer Technologien auseinander und antizipieren Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Pflege.</li> <li>- reflektieren die Entwicklungen und nehmen Positionsbestimmungen vor. Sie antizipieren zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten und Herausforderungen für die Pflege.</li> <li>- begründen ihre Positionen zur Relevanz der Technisierung für die Pflege reflektiert.</li> <li>- können pflegerelevante Entwicklungen in Europa beschreiben und kennen wesentliche Unterschiede hinsichtlich Ausbildung und Berufstätigkeit zwischen ausgewählten Ländern der EU.</li> <li>- reflektieren die Auswirkungen der Europäisierung auf die zukünftige pflegerische Versorgung.</li> <li>- kennen Aufgaben, nationale/ internationale Organisationen und Zuständigkeiten sowie Szenarien und Abläufe humanitärer Hilfe.</li> <li>- kennen und reflektieren Chancen und Risiken von Hilfseinsätzen, sowie die damit verbundene Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Pflege.</li> <li>- stellen Zusammenhänge her zwischen aktuellen Entwicklungen der Pflege in Deutschland, potenziellen Aufgaben-/ Verantwortungsbereiche im Hinblick auf neue Technologien sowie internationalen Entwicklungen und leiten Schlussfolgerungen ab.</li> </ul>			
<b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation: -----</b>			
<b>Lehrinhalte</b>			
Teilmodul 11.1: Aktuelle berufspolitische Diskurse und Entwicklungen in der Pflege:			
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktuelle berufspolitische Diskurse und Entwicklungen hinsichtlich Ausbildung (z. B. Generalistik, Akademisierung; Finanzierung, Modellprojekte) und Berufstätigkeit (z. B. rechtliche Entwicklung pflegerischer Verantwortlichkeit, Entwicklung der Organisationsformen/ Berufsvertretungen, Modellprojekte)</li> </ul>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<p>Teilmodul 11.2: Innovative Technologien in der Pflege:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Klärung und Bedeutung der Begriffe „Technologien“ und „Techniken“ sowie verwandter Begriffe in der Pflege, z. B. e-Health, m-Health, Pflegeinformatik</li> <li>- Kritische Diskurse und Theorien zum Verhältnis von Mensch und Maschine sowie Technisierung und Gesellschaft; (historisches) Verhältnis von Pflege und Technik</li> <li>- Nutzungsperspektiven und Mensch-Technik-Interaktion</li> <li>- Vorstellung und Reflexion ausgewählter innovativer Technologien unterschiedlicher Bereiche:</li> <li>- 1. klinische Versorgung in 1a. stationärer Krankenhausversorgung (z. B. Pflegehilfsmittel und Prothetik, Patientinnen und Patientenmonitoring, digitale Kommunikation), 1b. stationärer Langzeitversorgung, 1c. ambulanter Versorgung (z. B. Smart-Home und AAL-Technologien, Telemedizin, Intensiv-Homecare, Notfallsysteme, Robotik)</li> <li>- 2. Pflegemanagement (v. a. digitale Planung, Dokumentation, Vernetzung)</li> <li>- 3. gesundheitspolitische Gestaltung (z. B. Statistik, integrierte Versorgung, Datenschutz)</li> <li>- Best-Practice-Beispiele und kritische Reflexion zu Aufgaben- und Verantwortungsbereichen der Pflege</li> </ul> <p>Teilmodul 11.3: Pflege in Europa und in der internationalen humanitären Hilfe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflege in Europa: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung von Bildung und Arbeit in der EU seit der Ottawa-Charta 1986 und Lissabon-Agenda 2000 (v. a. Mobilität und Flexibilisierung durch Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit)</li> <li>- Pflege im europäischen Vergleich anhand exemplarisch ausgewählter Länder (z. B. im Hinblick auf Finanzierung; Ausbildung; Verantwortungsbereiche)</li> <li>- Reflexion der Auswirkungen der Europäisierung für die Pflege (aktuell: z. B. durch Richtlinie 2005/36/EC, potenziell: z. B. Entlohnung, Aufgaben, Qualität)</li> <li>- Arbeiten im europäischen Ausland: Erfahrungsberichte und Reflexion</li> </ul> </li> <li>- Internationale humanitäre Hilfe: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufgaben der humanitären Hilfe; humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit; Aufgaben und Institutionen der Vereinten Nationen (z. B. UNHCR, UNICEF, UNOCHA) sowie der Europäischen Union (ECHO) zum Katastrophenschutz und zur humanitären Hilfe;</li> <li>- internationale (z. B. Ärzte ohne Grenzen, Humanitäre Hilfe des EKD; Caritas; Care international; OXFAM; etc.) und nationale (z. B. Aktion Deutschland hilft; Technisches Hilfswerk, etc.) nichtstaatliche Organisationen</li> <li>- Koordination und Ablauf von Hilfseinsätzen; Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Pflege</li> </ul> </li> </ul>
<p><b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> -----</p>
<p><b>Lehr- und Lernformen:</b> Zukunftswerkstatt, Austausch mit Expertinnen und Experten; Forumstheater, Projektarbeit, Simulierte Tests und Diskussionen, Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Partner-/ Gruppenarbeit</p>
<p><b>Prüfungsform:</b> Hausarbeit  <b>Die Anrechnung des Moduls durch ein pflegebezogenes Auslandsemester mit Abschlussbericht/ Praktikumsbericht ist möglich</b></p>
<p><b>Sprache:</b> Deutsch, Englisch</p>
<p><b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr</p>
<p><b>Vorausgesetzte Module:</b> keine</p>
<p><b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine</p>

**Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen**

<b>Modul 12</b>			
<b>Arbeiten in qualifikationsgemischten Teams</b>			
<b>Verantwortlich: Fachschule</b>			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 12.1: Pflege in Kooperation mit anderen Berufen im Gesundheitssystem Teilmodul 12.2: Teamarbeit und Gruppendynamik			
<b>CP</b> 11	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 5+6/ 3. Ausbildungsjahr	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 330	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 202	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 60
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden können ihren Beruf im Kontext anderer Berufe im Gesundheitssystem sozial verorten. Sie kennen ihre aktuellen Aufgaben- und Verantwortungsbereiche in Abgrenzung zu anderen Qualifikationsniveaus/ Berufsprofilen und können potenzielle Aufgaben antizipieren. Ebenso kennen sie forschungsbasierte Grundlagen zur Teamarbeit und Gruppendynamik. Vor diesem Hintergrund lernen sie zielorientiert und kooperativ in Pflegeteams und multiprofessionellen Teams zu arbeiten.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b></p> <p><b>1. Lernort Fachschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen die Wege der Verberuflichung, Profile und Berufsverständnisse unterschiedlicher Berufe im Gesundheitssystem.</li> <li>- können ihr Berufs- und Pflegeverständnis im Kontext der anderen Berufsverständnisse reflektieren und Schnittstellen sowie Abgrenzungen vertreten.</li> <li>- kennen aktuelle Entwicklungen und Argumentationslinien zur Professionalisierung der Pflegeberufe.</li> <li>- können auf Grundlage von Qualifikationsrahmen die Qualifikationsprofile unterschiedlich qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege beschreiben.</li> <li>- sind dazu in der Lage einzuschätzen, welche Qualifikationsprofile geeignet sind, um Anforderungen an Pflege und Versorgung zu entsprechen.</li> <li>- reflektieren den Status Quo rechtlicher Regelungen zur Verantwortungsübernahme, Delegation und Substitution von Aufgaben im Hinblick auf zukünftige Anforderungen an Pflegende.</li> <li>- kennen und verstehen forschungsbasierte Theorien und Modelle zur Teamarbeit und Gruppendynamik.</li> <li>- übertragen ihr Wissen auf die Arbeit von Pflegeteams und auf die Arbeit von multiprofessionellen Teams und entwickeln Handlungskonzepte/ -strategien.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- nutzen ihre Handlungs-, Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume.</li> <li>- übernehmen Verantwortung für die Steuerung und Gestaltung von Pflegeprozessen und vertreten/ begründen ihre Entscheidungen in unterschiedlichen Formen und Phasen der Teamarbeit.</li> <li>- analysieren Teamprozesse vor dem Hintergrund ihres forschungsbasierten Wissens und unterstützen Arbeitsleistung, Konfliktlösung und Betriebsklima.</li> <li>- planen die zeitlichen Abfolgen von Arbeitsabläufen, stimmen sie in intra- und multiprofessionellen Teams ab und setzen sie um.</li> <li>- delegieren Aufgaben an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Service-, Assistenz- und helfenden Berufen, übernehmen delegierte Aufgaben von Kolleginnen/ Kollegen anderer Qualifikationsniveaus.</li> <li>- arbeiten berufsgruppenübergreifend und kooperativ an den Schnittstellen der Professionen.</li> </ul>			

## Studienbereich 1: Steuerung und Gestaltung hochkomplexer Pflegesituationen

<b>Lehrinhalte</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Berufsprofile, Berufsverständnisse und ihre historischen Wurzeln im Gesundheitssystem</li><li>- aktuelle Professionalisierungsbestrebungen und Organisationsformen in der Pflege (z. B. Berufsverbände und Verkammerung) im Vergleich zu anderen Gesundheitsprofessionen</li><li>- unterschiedliche Qualifikationsniveaus in der Pflege und grundlegende Referenzsysteme (Qualifikationsrahmen)</li><li>- rechtliche und normative Regelungen zur Verantwortungsübernahme, Delegation und Substitution von Aufgaben im Gesundheitssystem</li><li>- Teamarbeit und Gruppendynamik: Unterschiedliche Team- und Arbeitsformen, Phasen der Teamentwicklung, Machtverhältnisse/ Hierarchien und (implizite) Regeln, Konflikte und Strategien zur Konfliktlösung</li><li>- arbeiten in Pflgeteams mit unterschiedlich qualifizierten Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern (Zuordnungen von anfallenden Aufgaben und Qualifikationen, Delegationsprozesse, Moderation von Teamprozessen, Möglichkeiten zur Evaluation und Revision der Teamarbeit)</li><li>- arbeiten in Teams mit Mitarbeiterinnen/ Mitarbeitern unterschiedlicher Berufe und Qualifikationen (grade and skills mix)</li></ul>
<b>Transferorientierte Lernaufgaben (Empfehlung):</b> Aufgaben zur Moderation und Präsentation in unterschiedlichen Teams; Beobachtung und Reflexion von Aufgabenzuschreibungen; -verteilungen; -übertragungen; Hospitationen bei Angehörigen anderer Berufsgruppen; Hospitation bei Führungskräften/ Leitungsaufgaben in der Pflege
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Gruppenarbeit, Übungen in Simulationen, Anleitung und Übung in Berufssituationen, Rollen- und Planspiele
<b>Prüfungsform:</b> Mündliche Prüfung
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

**Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Arbeit**

<b>Modul 13</b>			
<b>Biomedizinische Grundlagen pflegerischen Handelns</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Kirsten Brukamp			
<b>Modulstruktur:</b> -----			
<b>CP</b> 7	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 7	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload (h)</b> 210	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 142	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 0
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden vertiefen und integrieren ihr naturwissenschaftlich-medizinisches Wissen zu epidemiologisch relevanten Phänomenen im Rahmen von Gesundheit und Krankheit auf dem neusten Stand des Wissens. Vor dem Hintergrund dieses Wissens lernen sie die Phänomene selbstständig zu deuten, Handlungsoptionen abzuleiten und kritisch zu reflektieren.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b>  <b>1. Lernort Hochschule</b>                      Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- verfügen über ein breites, integriertes und vertieftes Wissen über biologische, pathophysiologische und medizinische Kontexte zu ausgewählten Pflege- und Behandlungsbedarfen mit besonderer epidemiologischer Relevanz. Vor dem Hintergrund dieses Wissens sind sie dazu in der Lage,</li> <li>- Befindlichkeiten von Patientinnen und Patienten zu deuten und selbstständig sowie kritisch reflektiert Handlungsoptionen abzuleiten.</li> <li>- ihre fachwissenschaftlichen Kenntnisse selbstständig um neuere wissenschaftliche Erkenntnisse und Theorien zu aktualisieren.</li> <li>- zur Klärung komplexer individueller Phänomene relevante Daten aus den Naturwissenschaften, Anatomie, Pathophysiologie und Medizin zu recherchieren und kritisch zu analysieren.</li> <li>- evidenzbasierte handlungsleitende Konzepte zur Pflege und Therapie zu entwickeln, zu nutzen, ethisch zu reflektieren und auf die Besonderheiten eines Falls zu übertragen.</li> <li>- Interventionen zur Pflege und Therapie in interdisziplinären Kontexten zu begründen.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation:</b> -----</p>			
<p><b>Lehrinhalte</b> Pflege- und Therapieanlässe wesentlicher Prävalenz und Inzidenz:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Herz- und Kreislauferkrankungen, einschließlich Herzinsuffizienz, Myokardinfarkt und arterielle Hypertonie: Anatomie, (Patho-)Physiologie, Prävention, Diagnostik und Therapiemöglichkeiten</li> <li>- Chronische Atemwegs- und Lungenerkrankungen, einschließlich chronische Obstruktion und Infektion: Anatomie, (Patho-)Physiologie, Prävention, Diagnostik und Therapiemöglichkeiten</li> <li>- Ernährung und Stoffwechsel, insbesondere Diabetes mellitus: Anatomie, (Patho-)Physiologie, Prävention, Diagnostik und Therapiemöglichkeiten</li> <li>- Erkrankungen des Nervensystems, einschließlich Schlaganfall und Demenz: Anatomie, (Patho-)Physiologie, Prävention, Diagnostik und Therapiemöglichkeiten</li> <li>- Schmerz, Schlaf, Aktivität und Bewegung: Assessment- und Therapiemöglichkeiten</li> <li>- Chronische Wunden: Anatomie, (Patho-)Physiologie, Prävention, Diagnostik und Therapiemöglichkeiten</li> <li>- Reflexion klinischer Prozesse und Prinzipien der Entscheidungsfindung</li> </ul>			
<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> -----			
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Gruppenarbeit, Fallstudien, Zeichnen und Präsentieren, Problemorientiertes Lernen			
<b>Prüfungsform:</b> Klausur			
<b>Sprache:</b> Deutsch			
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr			
<b>Vorausgesetzte Module:</b> Modul 05; Modul 10			
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine			

**Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Arbeit**

<b>Modul 14</b>			
<b>Sozialwissenschaftliche Kontexte von Gesundheit und Pflege</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Manfred Schnabel			
<b>Modulstruktur:</b> -----			
<b>CP</b> 5	<b>SWS</b> 4	<b>Semester</b> 7	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload</b> 150	<b>Präsenzzeit</b> 45	<b>Selbststudium</b> 105	<b>Praxiszeit</b> 0
<p><b>Zusammenfassung</b>                      Mit Hilfe exemplarischer soziologischer Theorien und aktueller Forschungsergebnisse setzen die Studierenden sich mit gesellschaftlichen Strukturen und Dynamiken auseinander. Sie lernen die gelebte gesellschaftliche Vielfalt kennen sowie Formen von Exklusion, Inklusion, Über- und Unterordnungen. Vor diesem Hintergrund reflektieren sie persönliche und pflegebezogene Einstellungen und Handlungsweisen. Sie entwickeln Positionen und Strategien zum wertschätzenden Umgang mit Vielfalt.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b>  <b>1. Lernort Hochschule</b>                      Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen unterschiedliche theoretische Grundannahmen zum Verhältnis von Individuum und der Genese gesellschaftlicher Strukturierungen.</li> <li>- können ausgewählte Theorien zur Beschreibung und Begründung aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen nutzen.</li> <li>- kennen die Kerndimensionen sozialer Vielfalt sowie zu Grunde liegende Forschungsergebnisse und setzen sich mit den Effekten der Vielfalt für die pflegerische Versorgung auseinander.</li> <li>- sind dazu in der Lage, die Ursachen, Absichten und Wirkungen von Menschen konstruierter Trennungen zwischen Gruppen zu erkennen und zu hinterfragen.</li> <li>- reflektieren ihren persönlichen Umgang mit Fremdheit, Vielfalt, Machtverhältnissen und nehmen Herausforderungen einer von Ungleichheit gekennzeichneten Gesellschaft wahr.</li> <li>- reflektieren ausgrenzende, marginalisierende oder abwertende Mechanismen in der Pflege und entwickeln individuelle und berufsbezogene Kompetenzen zum wertschätzenden Umgang mit Vielfalt.</li> <li>- sind dazu in der Lage inklusive Pflegeprozesse milieu-, gender- und/ oder kultursensibel zu gestalten und zu steuern.</li> <li>- sind dazu in der Lage zur kulturellen Öffnung und Gendergerechtigkeit in Pflegeeinrichtungen beizutragen.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation:</b> -----</p>			
<p><b>Lehrinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausgewählte soziologische Theorien zum Verhältnis von Gesellschaft und Individuum</li> <li>- gesellschaftliche Strukturwandel und (soziologische) Gegenwartsdiagnosen (z. B. Pluralisierung, Beschleunigung, Prekarisierung, Individualisierung, Ökonomisierung, Leben von Frauen, etc.) sowie Auswirkungen auf pflegerisches Handeln</li> <li>- Strukturierungen des gesellschaftlichen Raums (durch Milieu, Habitus; Ethnie; Geschlecht; sexuelle Orientierung; Religion, Alter)/ empirische Ergebnisse der Sozialstrukturanalytik zur sozialen Vielfalt</li> <li>- (symbolische) Macht und Herrschaft, Mechanismen von Inklusion und Exklusion im Hinblick auf gesellschaftliche Gruppen und aktuelle sozialwissenschaftliche Rezeption/ Mechanismen der Exklusion in Einrichtungen der Pflege</li> <li>- Sozialkonstruktivismus am Beispiel von Doing-Gender</li> <li>- Umgang mit Vielfalt auf politisch/rechtlicher, institutioneller und persönlicher Ebene</li> <li>- Umgang mit Fremdheit und Befremdung in der Pflege</li> <li>- Vielfalt und Inklusion am Beispiel von kultursensibler Pflege</li> <li>- Doing-Gender im Pflegealltag</li> </ul>			
<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> -----			
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Partner- und Gruppenarbeit, Workshops (z. B. kultursensible Pflege und Doing Gender) Podiumsdiskussionen; Problemorientierter Unterricht			
<b>Prüfungsform:</b> Referat/ Hausarbeit			
<b>Sprache:</b> Deutsch			
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr			
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine			
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine			

<b>Modul 15</b>			
<b>Kommunikation II: Beratung, Anleitung und Mentoring in der Pflege</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Constanze Eylmann			
<b>Modulstruktur:</b> -----			
<b>CP</b> 12	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 7	<b>Pflichtmodul</b> j
<b>Workload (h)</b> 360	<b>Präsenzzeit (h)</b> 68	<b>Selbststudium (h)</b> 172	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 120
<p><b>Zusammenfassung</b>                      Vor dem Hintergrund vertiefter Kenntnisse pflege- und bezugswissenschaftlicher Theorien und Modelle zur Interaktion, erlernen die Studierenden Klientinnen und Klienten Angehörige, soziale Netzwerke oder Kolleginnen und Kollegen zu informieren, anzuleiten, zu beraten und zu begleiten. Dabei orientieren sie sich u. a. an den Grundlagen klientinnen- und klientenenzentrierter, systemischer Beratung sowie an Strukturmodellen praktischer Anleitung und nehmen eine wertschätzende, dialogische Grundhaltung ein.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b></p> <p><b>1. Lernort Hochschule</b>                      Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- verfügen über ein vertieftes Wissen (pflege- und) bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse zur Interaktion und Kommunikation.</li> <li>- kennen Strukturmodelle praktischer Anleitung, sowie theoretische Grundlagen unterschiedlicher Ansätze zur Gesprächsführung und Beratung.</li> <li>- kennen Theorien und Modelle zur kollegialen Beratung.</li> <li>- kennen theoretischen Grundlagen und Modelle der Klientinnen- und Klienteninformation und partizipativen Entscheidungsfindung.</li> <li>- sind in der Lage relevante Forschungsergebnisse, sowie Kommunikationstechniken/ -modelle zu interpretieren, kritisch zu bewerten und sie wertschätzend und adressatenorientiert einzusetzen.</li> <li>- sind in der Lage, fördernde und hemmende Faktoren für gelingende Anleitungs-, Beratungs- und Entscheidungsprozesse zu identifizieren und die Prozesse entsprechend zu gestalten.</li> <li>- können ihre Standpunkte und Haltungen reflektieren, sowie argumentativ und fachlich begründen und präsentieren.</li> <li>- kennen Theorien und Techniken, um Arbeitsbedingungen Resilienz fördernd zu gestalten und Burnout zu vermeiden.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b>                      Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- initiieren, gestalten und beenden Beratungs- Abstimmungs- und Mentoringprozesse unter Einbeziehung der erlernten pflege- und bezugswissenschaftlichen Kenntnisse.</li> <li>- beobachten und reflektieren die Maßnahmen zur Gestaltung von Interaktionsprozessen vor dem Hintergrund eines ethisch fundierten Pflegeverständnisses.</li> <li>- gestalten und reflektieren Anleitungen und Schulungen für Kolleginnen/ Kollegen, Klientinnen/ Klienten Angehörige und/ oder sozialem Netz, unter Berücksichtigung struktureller und didaktischer Grundlagen.</li> <li>- reflektieren Arbeitsbedingungen und Belastungen und entwickeln wissenschaftsbasierte Strategien, um Belastungen zu reduzieren und Resilienz zu fördern.</li> </ul>			
<p><b>Lehrinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- vertiefte pflege- und bezugswissenschaftliche Kenntnisse zur Interaktion und Kommunikation (ausgewählte pflegewissenschaftliche, psychologische, sozialwissenschaftliche Theorien, Modelle, sowie Erkenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung)</li> <li>- Techniken und Methoden der Gesprächsführung und Beratung</li> <li>- Grundlagen ausgewählter Beratungsansätze zur klientenorientierten Interaktion (mit dem Schwerpunkt Systemische Beratung)</li> <li>- Anleitungsmodelle sowie Didaktik der Anleitung</li> <li>- Grundlagen und Modelle der Klienteninformation und partizipativen Entscheidungsfindung</li> <li>- vertiefte pflege- und bezugswissenschaftliche Kenntnisse zur Stressbewältigung, Resilienz und zum Empowerment</li> </ul>			

## Studienbereich 2: Beratung, Anleitung, Mentoring

<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> Aufgaben zur Wahrnehmung von Kommunikationsbedürfnissen, zur Beobachtung und Auswertung von Kommunikationsprozessen mit hoher Komplexität (Gruppen, Familien, Klientinnen und Klienten in Krisen, etc.), differenzierte Planung unterschiedlicher Beratungsprozesse, Reflexions- und Analyseaufgaben
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Partner- und Gruppenarbeit, Übungen in (theaterpädagogische) Simulationen, Improvisationen, Szenisches Spiel, Simulated Social Skill Training; Übungen in Berufssituationen; angeleitete Reflexion
<b>Prüfungsform:</b> Klausur
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> Modul 06
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> SA; IP-HP

**Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Arbeit**

<b>Modul 16</b>			
<b>Gesundheit und Krankheit von Bevölkerungsgruppen</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Kirsten Brukamp			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 16.1: Gesundheitssystemanalyse und Gesundheitsberichterstattung Teilmodul 16.2: Gesundheitliche Ungleichheit Teilmodul 16.3: Gesundheitsförderung und Prävention			
<b>CP</b> 5	<b>SWS</b> 4	<b>Semester</b> 8	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload</b> 150	<b>Präsenzzeit</b> 45	<b>Selbststudium</b> 105	<b>Praxiszeit</b> 0
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden lernen die Relevanz von Gesundheitswissenschaften, Bevölkerungsgesundheit, Population Health und Public Health sowie ihre Beziehungen zur Pflegewissenschaft kennen. Sie erfahren Methoden und Projekte der Prävention und Gesundheitsförderung im Zusammenhang mit Praxisfeldern der Pflegewissenschaft vor dem Hintergrund systemischer, sozialer und individueller Determinanten von Gesundheit. Gesundheitliche Herausforderungen für Gesellschaft, gesellschaftliche Gruppen und Personen können entsprechend theoretischer Konzepte (u.a. Salutogenese, Resilienz, Health Literacy) reflektiert werden mit dem Ziel, eigene Lösungsansätze zu entwickeln. Die Studierenden können aktuelle Herausforderungen des Gesundheitssystems auf nationaler und internationaler Ebene auslegen und unterschiedliche Akteurinnen- und Akteurspositionen diskutieren. Informationen zu Gesundheit und sozialer Ungleichheit können auf der Basis einschlägiger Daten (wie Gesundheitsberichterstattung) analysiert werden, um die gesundheitlichen Versorgungslagen von Personen in verschiedenen Lebenslagen reflektieren zu können.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b> <b>1. Lernort Hochschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen die Relevanz der Perspektiven der Gesundheitswissenschaften auf die Bevölkerungsgesundheit. Sie übertragen zentrale Konzepte und Modelle der Gesundheitswissenschaften auf pflegerische Handlungsfelder. Sie wissen um die sozialen Dimensionen von Population Health und Public Health.</li> <li>- besitzen einen Überblick über die gesamtgesellschaftlichen Versorgungsstrukturen im deutschen Gesundheitssystem und bewerten neue Versorgungsbedarfe und Kontroversen theoretisch, empirisch, anwendungsorientiert und ethisch fundiert. Sie besitzen breites und tiefes Wissen über das Gesundheitssystem in Deutschland, insbesondere im Hinblick auf soziale Sicherungssysteme, Strukturen, Institutionen und Akteurinnen und Akteure.</li> <li>- vergleichen internationale Gesundheitssysteme im Hinblick auf zugrundeliegende Versorgungsmodelle sicher.</li> <li>- nehmen aktuelle Herausforderungen der Gesundheitssysteme auf nationaler und internationaler Ebene wahr und diskutieren unterschiedliche Positionen der Gesundheitsversorgung begründet und kritisch.</li> <li>- kennen Ziele, Methoden und ausgewählte aktuelle Ergebnisse der Gesundheitsberichterstattung.</li> <li>- kennen sozial unterschiedlich verteilte Chancen und Risiken für Gesundheit und Krankheit in sozialen Gruppen sowie Strategien, Ungleichheitsdynamiken zu begegnen.</li> <li>- analysieren Informationen zu Gesundheit und diesbezüglicher sozialer Ungleichheit auf der Basis einschlägiger Daten, um die gesundheitlichen Versorgungslagen von Personengruppen in verschiedenen Lebenslagen zu reflektieren. Sie nutzen Datenquellen zur gesundheitlichen Lage von Bevölkerungsgruppen und sind in der Lage, diese Daten im Hinblick auf Versorgungssituationen und Interventionsbedarfe zu erfassen.</li> <li>- ordnen die wechselseitigen Beziehungen zwischen Gesellschaft, Gesundheit, demographischer Alterung und Chronifizierung von Krankheiten korrekt ein.</li> <li>- reflektieren gesundheitliche Herausforderungen für Gesellschaft, gesellschaftliche Gruppen und Personen entsprechend theoretischer Konzepte (u.a. Salutogenese, Resilienz, Health Literacy) mit dem Ziel, eigene Lösungsansätze zu entwickeln.</li> <li>- kennen Projekte im Zusammenhang mit Praxisfeldern der Pflegewissenschaft vor dem Hintergrund systemischer, sozialer und individueller Determinanten von Gesundheit.</li> <li>- wenden Konzepte der Gesundheitsförderung und der Prävention auf konkrete Alltagskontexte an, wie z. B. Erkenntnisse der betrieblichen Gesundheitsförderung auf die eigenen Arbeitssituationen und Pflegesettings.</li> </ul>			

## Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Arbeit

<b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation: -----</b>
<b>Lehrinhalte</b> <ul style="list-style-type: none"><li>- Gesundheitswissenschaften, Bevölkerungsgesundheit, Population Health, Public Health, Sozialepidemiologie: Begriffe, Aufgaben und Inhalte, Schnittstellen und Beziehungen zur Pflegewissenschaft</li><li>- Gesundheitssystem und Gesundheitspolitik</li><li>- Theoretische Konzepte und Modelle in den Gesundheitswissenschaften</li><li>- Gesundheitsberichterstattung und empirische Daten auf nationaler und internationaler Ebene zur gesundheitlichen Lage von Bevölkerungen</li><li>- Gesundheit der Bevölkerung und ausgewählter Zielgruppen (Männer – Frauen, unterschiedliche Lebenslagen, Alt – Jung, Schwangere, Menschen mit Migrationshintergrund etc.)</li><li>- Soziale Determinanten von Gesundheit und Krankheit, Determinanten der gesundheitlichen Ungleichheit</li><li>- Methoden und Projekte der Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung (Verhaltens- und Verhältnisprävention, Settingansatz, integrierte Versorgung, Shared Decision-Making, Case Management etc.)</li><li>- Reflexion zur Übernahme pflegerische Aufgaben in der Gesundheitsförderung und Versorgung der Bevölkerung bzw. Bevölkerungsgruppen</li></ul>
<b>Transferorientierte Lernaufgaben: -----</b>
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminar, Lernwerkstatt, Partner- und Gruppenarbeit, Planspiele
<b>Prüfungsform:</b> Hausarbeit
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> Modul 02
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

**Studienbereich 3: Pflegeforschung und Qualitätssicherung**

<b>Modul 17</b>			
<b>Qualitative und quantitative empirische Pflegeforschung</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Kirsten Brukamp			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 18.1: Wissenschaftstheorie, Forschungsethik, Kontexte der Anwendungspraxis Teilmodul 18.2: Qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung Teilmodul 18.3: Quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung			
<b>CP</b> 7	<b>SWS</b> 6	<b>Semester</b> 8	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload</b> 210	<b>Präsenzzeit</b> 68	<b>Selbststudium</b> 142	<b>Praxiszeit</b> 0
<p><b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in der qualitativen und quantitativen Pflegeforschung. Vor diesem Hintergrund lernen sie, Forschungsfragen zu entwickeln und an anwendungsorientierten Untersuchungen mitzuwirken. Sie lernen Forschungsergebnisse zu analysieren und kritisch zu bewerten, um sie in der Pflegepraxis zu nutzen.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b></p> <p><b>1. Lernort Hochschule</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Absolventinnen und Absolventen</li> <li>- erweitern und vertiefen epistemologische, wissenschaftstheoretische und forschungsethische Kenntnisse.</li> <li>- beschreiben forschungslogische Zusammenhänge zwischen Untersuchungsgegenständen, Fragestellungen, Hypothesen, Forschungsansätzen, Methoden und Untersuchungsplänen.</li> <li>- erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in der qualitativen und quantitativen Pflegeforschung sowie in entsprechenden Forschungsansätzen und Forschungsdesigns. Sie entwickeln angemessene Forschungsfragen und Hypothesen, um an anwendungsorientierten Untersuchungen mitzuwirken.</li> <li>- verstehen Ziele und Strategien standardisierter und nicht-standardisierter Verfahren zur Datenerhebung.</li> <li>- kennen Grundlagen der Statistik und wenden sie auf quantitative Daten an.</li> <li>- sind in der Lage, an pflegewissenschaftlicher Forschung im Handlungsbezug mitzuwirken, etwa an der Erhebung und Auswertung von Daten.</li> <li>- führen einzelne Forschungsschritte der empirischen Sozialforschung unter Anleitung selbst durch.</li> <li>- analysieren Forschungsergebnisse aus der Literatur. Sie sind in der Lage, pflegerelevante Forschungsergebnisse hinsichtlich ihrer Aussagekraft einzuschätzen.</li> <li>- bewerten Pflegeforschung kritisch im Hinblick auf die Nutzung in der Pflegepraxis. Sie gewinnen empirisch fundierte Problemlösungen für die Pflegepraxis.</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation: -----</b></p>			
<p><b>Lehrinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Epistemologische und wissenschaftstheoretische Forschungsverständnisse</li> <li>- Wissenschafts- und Forschungsethik</li> <li>- Qualitative und quantitative Forschungsansätze sowie Forschungsdesigns</li> <li>- Ansätze qualitativer Forschung (z. B. Qualitative Inhaltsanalyse, ethnomethodologische Verfahren, Grounded Theory, dokumentarische Methode, Werkstattmethoden, Fokus Groups) und ihre Bedeutung für die Pflegeforschung</li> <li>- Methoden und Techniken zur Datenerhebung und -auswertung in der qualitativen Pflegeforschung</li> <li>- Einführung in die computergestützte qualitative Datenanalyse (z. B. MAXQDA)</li> <li>- Quantitative Forschung und ihre Bedeutung für die Pflegeforschung</li> <li>- Stichproben und Verfahren zur Datenerhebung</li> <li>- Exemplarische Fragebogenentwicklung</li> <li>- Digital gestützte Darstellung und Auswertung quantitativer Daten (z. B. SPSS, STATA, Excel)</li> <li>- Ergebnisinterpretation und Ergebnisdarstellung</li> </ul>			

### Studienbereich 3: Pflegeforschung und Qualitätssicherung

<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> keine
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminaristischer Unterricht, Lernwerkstatt, Partner- und Gruppenarbeit
<b>Prüfungsform:</b> Klausur
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> Modul 01
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

<b>Modul 18</b>			
<b>Theologie, Ethik und Geschichte der Pflege</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Peter Schiffer			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 17.1: Geschichte protestantischer Pflege mit dem Fokus pflegerisches Selbstverständnis und Ethik Teilmodul 17.2: Ethik und theologische Anthropologie im Kontext pflegerischen Handelns			
<b>CP</b> 5	<b>SWS</b> 4	<b>Semester</b> 8	<b>Pflichtmodul</b> ja
<b>Workload</b> 150	<b>Präsenzzeit</b> 45	<b>Selbststudium</b> 105	<b>Praxiszeit</b> 0
<p><b>Zusammenfassung</b></p> <p>Die Studierenden lernen den Beginn und die Entwicklung protestantischer Krankenpflege im Kontext weiterer Pflegeinstitutionen kennen. Sie setzen sich mit dieser Geschichte auseinander und explorieren Traditionslinien und bedeutsame Ereignisse, die bis heute eine Bedeutung für das Pflegehandeln haben. Traditionen und Verständnisse christlicher Pflege, insbesondere in protestantisch-evangelischer Historie, werden hinsichtlich ihrer Potenziale und Herausforderungen reflektiert.</p> <p>Die Studierenden kennen ethische und theologische Traditionen und Argumentationsweisen sowie ihre Bedeutung für pflegewissenschaftliche Handlungskonzepte. Vor dem Hintergrund wertorientierter Leitideen und Ziele lernen sie Dilemmata in der Pflege zu erkennen und entsprechende Lösungen zu entwickeln. Ethisch bzw. theologisch begründete Urteilsfähigkeit in komplexen Pflegesituationen wird geschult.</p>			
<p><b>Qualifikationsziele</b></p> <p><b>1. Lernort Hochschule</b></p> <p>Die Absolventinnen und Absolventen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erkennen und verstehen christlich-karitative und diakonische Motive als Begründung der Pflege.</li> <li>- kennen die Traditionen der christlichen und evangelischen Krankenpflege und inhärente Menschenbilder, Ziele und Motivationen.</li> <li>- reflektieren mit dem christlich-diakonischen Berufs- und Pflegeverständnis verbundene (historische) Krisen und Ressourcen.</li> <li>- kennen Hintergründe der Paradigmenwechsel in der Pflege der Nachkriegszeit sowie Entwicklungen von Berufs- und Pflegeverständnissen bis heute und können diese in Beziehung zu sozialen gesellschaftlichen Entwicklungen setzen.</li> <li>- reflektieren Habitus in der Pflege (Arbeits- und Teamethos, Berufswahlmotivation, Machtverhältnisse) vor dem Hintergrund christlicher Traditionen und Wurzeln.</li> <li>- diskutieren und erkennen resultierende Ressourcen und Herausforderungen.</li> <li>- reflektieren Werte und Normen als Grundlage wertbezogenen Handelns, können sie differenzieren und ihren religiösen und sozialen Kontexten und Begründungszusammenhängen zuordnen</li> <li>- kennen ausgewählte theologische, biblische und ethische Grundpositionen und Problemstellungen und können sie auf Pflegeanforderungen beziehen.</li> <li>- besitzen die Fähigkeit und die Bereitschaft ethische Dilemmata in Pflegesituationen zu erkennen und ethische Standards für die Pflegepraxis zu explorieren und zu implementieren.</li> <li>- erkennen spirituelle Ressourcen, Alltagsritualität und Frömmigkeitspraxis – auch im interreligiösen Kontext – können sie in Grenzsituationen des Lebens, im Kontakt mit Klientinnen/ Klienten, Angehörigen, Kolleginnen/ Kollegen, sozialen Netzwerken zur Verfügung stellen und gestalten.</li> <li>- können religiöse und individuelle Ressourcen zur Bewältigung von Krisen, Grenz- und Leiderfahrungen vermitteln</li> </ul> <p><b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation: -----</b></p>			

## Studienbereich: Integration der Lehrinhalte

<b>Lehrinhalte</b>
Teilmodul 1 : <ul style="list-style-type: none"><li>- Begründung evangelischer Pflege in Deutschland und in der Ökumene (Kaiserswerther Diakonie, Pflege der evangelischen Diakonissen/ evtl. im Vergleich zur römisch-katholischen Ordenspflege oder dem DRK)</li><li>- Begründung der Wohlfahrt mit dem Fokus Innere Mission/ Diakonisches Werk (Fokus: Aufgaben, Ziele und Strukturen der Mutterhauspflege)</li><li>- Wohlfahrtspflege und Subsidiarität, Einbindung Verbände der freien Wohlfahrt in sozialstaatliches Handeln (Konfessionelle) Pflege im Nationalsozialismus (Frauenberuflichkeit konfessioneller Prägung, diakonisch begründete Opferbereitschaft und Demut)</li> <li>- Weiterentwicklung der Berufsbilder und -rollen der Pflege im 20./ 21 Jahrhundert: Professionalisierung, Akademisierung, Säkularisierung und ihre ethischen Paradigmenwechsel und Legitimationszusammenhänge</li><li>- Reflexion des zeitgenössisches Arbeitsethos</li></ul>
Teilmodul 2: <ul style="list-style-type: none"><li>- Philosophische, theologische und interreligiöse Ethiktraditionen</li><li>- Definition von Moral und Ethik als wissenschaftliche Disziplin</li><li>- Kenntnisse von Grundwerten (wie Gerechtigkeit, Menschenwürde, Selbstbestimmung, Achtsamkeit) und sekundären Tugenden in ihrer Bedeutung für den Pflegealltag und zur Konturierung einer Pflegeethik</li><li>- ethische Dilemmata und ethische Fallbeispiele, Lösungswege ethischer Urteilsfindung,</li><li>- ethische Standards (Qualitätsmanagement, Leitbild- und Leitzielprozesse) für die Pflegepraxis</li></ul>
<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> keine
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Seminar, Lernwerkstatt, Partner- und Gruppenarbeit, Szenisches Spiel, Problemorientiertes Lernen, angeleitete Reflexion
<b>Prüfungsform:</b> mündliche Prüfung
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> keine
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

## Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Arbeit

<b>Modul 19</b>			
<b>Gestaltung von innovativen Versorgungs-, Forschungs- oder Mentoringprozessen</b>			
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; Prof. Dr. Constanze Eylmann			
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 19.1: Exemplarische Entwicklung innovativer Versorgungskonzepte Teilmodul 19.2: Bearbeitung einer anwendungsbezogenen Forschungsfrage Teilmodul 19.3: Exemplarische Gestaltung, Durchführung und Reflexion von Mentoringsituationen			
<b>CP</b> 8	<b>SWS</b> 5	<b>Semester</b> 8	<b>Pflichtmodul</b> ja: wahlweise 19.1, 19.2 oder 19.3
<b>Workload (h)</b> 240	<b>Präsenzzeit (h)</b> 56	<b>Selbststudium (h)</b> 124	<b>Praxis/ Simulation (h)</b> 60
<b>Zusammenfassung</b> Die Studierenden lernen Wissen und Fähigkeiten zu einer exemplarischen Problemlösung zusammenzuführen und zu vernetzen. Sie vertiefen wahlweise ihre Fähigkeiten in den der Studienbereiche Pflegeforschung, Pflegeprozess oder Kommunikation, indem sie unterschiedliches erworbenes Wissen auf eine Berufssituation transferieren und anwenden. Gleichzeitig erproben sie konstruktives, lösungsorientiertes Arbeiten in (interdisziplinären) Projektteams und die Präsentation ihrer Ergebnisse.			
<b>Qualifikationsziele</b> <b>1. Lernort Hochschule</b> Die Absolventinnen und Absolventen <ul style="list-style-type: none"> <li>- sind dazu in der Lage an der Planung von Arbeitsabläufe und -zeiten in (interdisziplinären) Projektgruppen mitzuwirken und zu einer ziel- und lösungsorientierten sowie kollegialen Arbeitsweise beizutragen.</li> <li>- sind dazu in der Lage, pflegewissenschaftliche Positionen im kollegialen (interdisziplinären) Kontext sachlich zu vertreten und sich einem Diskurs zu stellen.</li> <li>- können dazu beitragen, die Arbeitsschritte im Projektteam konstruktiv zu reflektieren, sie auszuwerten und das Endergebnis einem Fachpublikum zu präsentieren.</li> </ul> Teilmodul 19.1: <ul style="list-style-type: none"> <li>- sind dazu in der Lage, ein innovatives, forschungsbasiertes Pflege-/ Versorgungskonzept in einer Gruppe zu begründen und zu entwickeln.</li> </ul> Teilmodul 19.2: <ul style="list-style-type: none"> <li>- sind dazu in der Lage, eine Forschungsfrage sowie einen Ansatz, ein Design, eine Methode/ eine Technik zur Beantwortung der Forschungsfrage in einer Gruppe zu begründen und zu entwickeln.</li> <li>- können exemplarische, erhobene Daten fachgerecht auswerten.</li> </ul> Teilmodul 19.3: <ul style="list-style-type: none"> <li>- sind dazu in der Lage, eine exemplarische Mentoringsituation (z. B. für Klientinnen, Angehörige, Schülerinnen, Praktikantinnen) in einer Gruppe zu begründet didaktisch zu gestalten.</li> </ul> <b>2. Lernort Pflegeeinrichtung/ Simulation</b> Teilmodul 19.1: Die Absolventinnen und Absolventen können mit einer wissenschaftlichen Methode Daten in einer Pflegeeinrichtung erheben, um eine Ausgangslage, eine Problemsituation oder Hintergründe zu analysieren. Teilmodul 19.2: Die Absolventinnen und Absolventen sind dazu in der Lage, mit einer wissenschaftlichen Methode Daten in einer Pflegeeinrichtung zur Beantwortung einer Forschungsfrage zu erheben. Teilmodul 19.3: Die Absolventinnen und Absolventen können eine geplante Mentoringsituation durchführen und die Durchführung mit einer wissenschaftlichen Methode dokumentieren.			
<b>Lehrinhalte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Modelle und Strategien zur Konzeptentwicklung</li> <li>- exemplarische Grundlagen des Projektmanagement</li> <li>- Forschungsteams/ Think Tanks in der Pflegewissenschaft</li> <li>- Implementation, Dokumentation und Reflektion von Anleitung und Mentoring</li> <li>- Präsentationstechniken</li> </ul>			

#### Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Arbeit

<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> In den Studierendengruppen entwickelte Aufgaben zur Realisierung des geplanten Projekts im Feld.
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Vortrag, Gruppen-/ Projektarbeit, Präsentation
<b>Prüfungsform:</b> MtA/ Performanzprüfung (Präsentation der Projektergebnisse oder Pp während der Arbeit im Feld)
<b>Sprache:</b> Deutsch
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> 1x/ Jahr
<b>Vorausgesetzte Module:</b> Module 1-18
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> keine

**Studienbereich 4: Bezugswissenschaftliche Kontexte pflegerischer Arbeit**

<b>Modul 20</b> Bachelor-Thesis / Bachelor-Kolloquium		
<b>Verantwortlich:</b> EH Ludwigsburg; n.n.		
<b>Modulstruktur:</b> Teilmodul 20.1: Bachelor-Thesis Teilmodul 20.2: Bachelor-Kolloquium		
<b>CP</b> Bachelor-Thesis 11 CP Bachelor-Kolloquium 1 CP	<b>SWS</b> -	<b>Semester</b> 9
<b>Workload (h)</b> 360	<b>Präsenzzeit (h)</b> -	<b>Selbststudium (h)</b> 360
<b>Beitrag zum Qualifikationsprofil des Studiengangs</b> Durch die Bachelor-Thesis und das Kolloquium soll gezeigt werden, dass wesentliche Bildungsziele des Studiengangs – wissenschaftliches Arbeiten, theoriegeleitete Praxisreflexion in Bezug auf eine selbst entwickelte Fragestellung – erreicht wurden. Die Studierenden stellen ihre Fähigkeit zur eigenständigen, methodengeleiteten und an wissenschaftlichen Gütekriterien orientierten Arbeit an selbstgewählten Themen unter Beweis.		
<b>Lernziele</b> Die Absolventinnen und Absolventen können <ul style="list-style-type: none"> <li>• eine eigene theoretisch und praktisch relevante Fragestellung entwickeln.</li> <li>• wissenschaftliche Methoden anwenden und an den wissenschaftlichen Forschungs- und Diskussionsstand anknüpfen.</li> <li>• eine kompetente Literaturlauswahl treffen und stringent bei der Bearbeitung und Strukturierung ihres Themas vorgehen.</li> <li>• theoretische und praktische Relevanz aufeinander beziehen.</li> <li>• wissenschaftliche Erkenntnisse in einer vorgegebenen Zeit in einer schriftlichen Form darstellen.</li> <li>• ihr eigenes Vorgehen kritisch reflektieren.</li> </ul>		
<b>Lehrinhalte</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• systematische und problemorientierte Erarbeitung einer selbst entwickelten wissenschaftlichen Fragestellung auf der Grundlage relevanter Fachliteratur und der Anwendung wissenschaftlicher Methoden in einer vorgeschriebenen Zeit</li> <li>• Vertiefung des Wissens zum gewählten Thema</li> <li>• Vertiefung und Reflexion der pflegewissenschaftlichen Perspektive, auch im Verhältnis zu anderen theoretischen Zugängen</li> <li>• Integration und kritische Würdigung anderer disziplinärer Perspektiven</li> <li>• Techniken und Systematiken wissenschaftlichen Darstellens und Argumentierens</li> </ul>		
<b>Standardliteratur:</b> -		
<b>Transferorientierte Lernaufgaben:</b> -		
<b>Lehr- und Lernformen:</b> Beratung durch Erst- und ZweitkorrektorIn, Selbststudium		
<b>Prüfungsform:</b> Bachelor-Thesis und Kolloquium		
<b>Sprache:</b> Deutsch		
<b>Häufigkeit des Angebotes:</b> -		
<b>Vorausgesetzte Module:</b> 1-19		
<b>Verwendbarkeit in anderen Studiengängen:</b> -		